

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 50  
  
**Artikel:** Wirkung der Ferne  
**Autor:** K.Ey.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### 3' Bärn

3' Bärn gibt es viele Schulen  
Und Lehrer noch viel mehr:  
Die haben Nebenämter  
Als Zeitungsgedakteur,  
Als Häuseragenturen,  
Und sonst noch allerlei,  
Was Geld bringt in die Wirtschaft,  
Steht nur den Lehrern frei.

Im Stadtrat ward behandelt  
Die Sache sehr akut:  
Das machte bei den Lehrern  
Viel böses, rotes Blut.  
Herr Reinhard sprach von „Dämmen“,  
„Kollegen-Opferlamm“,  
Und stellte gar die Trämmer  
Als „Lehrer-Muster“ hin.

Kurz, flau war sehr die Stimmung,  
Ganz „lehrerfreundschaftsfern“:  
„Viel Lohn und wenig Leistung“  
war meißt des Pudels Kern.  
Sogar Herr Gustav Müller,  
Der sonst so generös,  
Sah diesmal in der Schule,  
So manches — bubenbö.

Die Lehrer, sehr energisch,  
Erklärten sofort flott,  
Den Streik im „Nebenamt“  
Mit Sperre und Boykott.  
Dess' freut sich nun der Bürger,  
Parteilos, insgesamt:  
Weil er nun auch kann kommen  
In manches — „Nebenamt“. Wipperfink

### Wie es trifft

Neistetes (Blusen en gros) erzählte seinem  
Sreunde Leoy: „Hab' ich Blusen gehabt vor zwei  
Jahren, modern waren sie nicht, schön waren sie  
nicht, gute Sarb' hatten sie auch nicht; aber es  
waren doch Blusen. Geh' ich mich hin und schick'  
an 60 Kunden von mir je 82 Blusen; es war' Kest-  
chenposichen, leg' die Rechnung bei und schreib',  
wenn sie mir in acht Tagen das Geld schickten,  
war' es Geschäft mit de billige Blusen gemacht.  
Ich irr' mich aber in der Rechnung bei der Ad-  
dition, zu meinen Gunsten, denkst du? Quatsch,  
zu ihren Gunsten. Merkst du was? In fünf  
Tagen hatte ich das ganze Geld und e Profitche  
— trotz dem Additionsfehler — von 1200 Franken.  
Was sagste nu?“

Leoy (Arbeitshemden en gros) seufzt und legt  
los: „Hab' ich gehabt e Posten Arbeitshemden,  
schön waren se nicht, gut waren se nicht und e  
wirkliche Sarb' hatten se auch nicht; aber es  
waren doch Arbeitshemden und wollten verkauft  
werden. Schick' ich an 90 Kunden von mir im  
tiefsten Galzien je ein Paket mit zehn Hemden,  
lege Rechnung für acht Hemde bei, als hätt' der  
junge Mann sich vertan und schrieb, se sollte mer  
schicke es Geld. In drei Tagen hab' ich alle  
Pakete mit acht Hemde zurück! Selbst e Geschäft!“  
Inspektor

### Wirkung der Ferne

Mä dchen (am Telephon): Nein, wie  
nett er wieder zu mir ist! Als ob er  
wüßte, daß ich im tiefsten Negligé  
hier stehe...!  
X. Gg.

### De gustibus et coloribus...

Von Jack Samlin

Ueber Geschmack und Sarben soll man nicht  
streiten. In New-York wurden die Wagner-Auf-  
führungen in der Oper durch den Pöbel dadurch  
verhindert, daß das Publikum die Sänger mit  
faulen Eiern bombardierte und Backsteine in das  
Orchester hinunter warf. Handgranaten wären  
vielleicht wirkungsvoller gewesen. Die Aufführ-  
ungen wurden schließlich verboten, damit das zarte  
Amerikanergemüt von der Barbarenmusik ver-  
schont bleibe und die nationale Kunst auf den  
Brettern, die die Welt bedeuten, zur Geltung  
kommen möge.

Soufa und ähnliche amerikanische maestri  
haben bereits einige Opern komponiert, die näch-  
stens in Chicago und New-York zur Aufführung  
gelangen sollen. Das Orchester, das hauptsächlich  
aus Neger-cake-walk-Virtuosen besteht, hat den  
Posaunen, Banjos und Tambourinen den gebühren-  
den Platz eingeräumt. 6 Pauken und 2 große Trom-  
meln, von Solospielern gehandhabt, sind engagiert.

Ein Yankeekomponist, namens Kaufmann, hat  
eine Oper geschrieben mit dem Reimotiv „Yankee-  
doodle went to town, riding on a poney“. Die  
Melodie ist zwar bekannt, aber echt amerikanisch.  
Ein anderer Vollblutamerikaner, Mr. Weber, er-  
zielte mit seiner Operette „Tarara - boom - deay“  
einen wohlverdienten Erfolg. Das Zugstück „Black  
and white“ im Metropolitantheater macht Abend für  
Abend ein volles Haus, da im dritten Akt zwei  
Neger wirklich gelacht werden. Die Melodie  
„Viens pousse, viens pousse viens!“ wird  
mit großer Begeisterung von dem Publikum mit-  
gesungen. Die anwesenden Deutschen brummen  
auch mit, denn es ist ja weiter nichts als der ehr-  
würdige Frankfurter Gassenhauer „Komm Kar-  
linchen, komm; wir woll'n nach Seckbach gehen“,  
der allerdings erst später in Paris als „Pouppoule“  
salonfähig wurde. Es ist also Ersatz da für die  
widerliche Wagner-Bochemusik, die höchstens noch  
einem Pariser Publikum vorgetrommelt werden  
kann und die sich übrigens weder pfeifen noch  
tanzen läßt.

### Variante

O alte Willsonherrlichkeit,  
wohin bist du entschunden?  
Wie kehrst du wieder, Mann der Zeit,  
so stolz und ungebunden!  
Zergerens spähe ich umher,  
ich finde deine Spur nicht mehr.  
O jerum, jerum, jerum,  
o quae mutatio rerum!

Die 14 Punkte deckt der Staub,  
desgleichen auch die Keden,  
die Gloriette, mit Verlaub,  
ging sozusagen flöten.  
Zerklungen das Kurra im Ohr,  
verhallt der Kosannador —  
o welches wandelbare  
Geschick in einem Jahre!

Den Welschliedsrichter hieß man mich.  
Zu loben und zu strafen  
kam ich und schied auch meisterlich  
die Böcke von den Schafen.  
Vor Weihrauch wurde mir ganz schivol —  
nun schließt man mich im Köllchenstuhl!  
O jerum, jerum, jerum,  
o quae mutatio rerum!

### Briefkasten der Redaktion



Außerbauliches. Mit Be-  
zugnahme auf die in letzter  
Nummer des Nebelspalter  
enthaltenen schauderhaft bö-  
sen Strophen, beilebt „Der  
Aufbau“, ließ uns Herr Prof.  
L. Kragz durch eigenhändige  
Zuschrift folgende Danklag-  
ung durch die eidg. Post zu-  
gehen: „Werter Herr Redak-  
tor! Durch die gütige Auf-  
merksamkeit in Ihrem hu-  
moristischen Witzblatt „Nebelspalter“, der in  
der Woche einmal erscheint, erhielt ich plötzlich  
hundert Abonnenten mehr auf meine Zeitung  
„Aufbau“. Spalten Sie auch fernerhin den Nebel  
in Ihrem Witzblatt und mein „Aufbau“ erhält  
dadurch mehr Sonnenschein! Ihr dankbarer L. K.“

Wir freuen uns mit Herrn Prof. Kragz seines  
durch unsern Versuchbau im Handkehrum ge-  
wonnenen hundert Abonnenten-Zumachses, eine  
Botschaft, die des Nebelspalter kühnste Hoffnungen  
übersteigt. Der alte Goethe und sein ewig junger  
Mephisto haben wieder einmal recht. Sogar der  
+++ Nebelspalter ist, so scheint es eben auch, „ein  
Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und  
doch das Gute schafft“. Und das ist jedenfalls  
besser, als wenn's umgekehrt der Fall wäre.

K. S. in S. Im Zürcher Tagblatt Nr. 282 ist  
ein „hochfeines, schwarzes Piano“ zum Verkauf  
angeboten. Ein paar Zentner mehr oder weniger  
kommt beim Transport eines Klaviers gewiß in  
Betracht, zumal in diesen nicht leichten Zeiten  
den Klavierträgern ein erhöhter Verdienst zu gön-  
nen ist.

Kunstfreund in Basel. Weit gefehlt! Nein,  
Limmat-Alten hat das einzigartigste Kunsthaus  
der Welt! Denn in diesem Kunststempel, gegen-  
über dem Pfauen, haben sich bereits die Börsen-  
händler etabliert. Eine Depositionsbank hält in  
goldenen Lettern an dieser Kunststätte ihre Sirma  
hoch. Und die nackten Mäusen und Grazien, die  
wie bisher die Kunststätte-Bassade zieren, markieren  
nun die guten Genien der Börsianer.

Ausländer im Inland. Der Name Nebelspalter  
würde Ihnen keineswegs spanisch vorkommen,  
wenn Sie die Genogenheit hätten, in Zürich zu  
wohnen. Sie würden vielmehr begreifen, daß ein  
so flockdicker Limmat-Althener-Nebel tagtäglich  
spaltenstark ist.

K. K. in Bern. Sehr hübsch sagt ein gewisser  
Xenos im Seuilleton des „Bund“, indem er auf  
den Anfang des Krieges Bezug nimmt: „In einer  
bestimmten Sekunde knallte der erste Schuß. Aber  
wie lange vorher mußten die Geschütze gegossen,  
die Pulvervorräte gerüstet, die Kanonen und die  
Geißler geladen werden.“ Der gute Xenos ver-  
gaß, zu bemerken, daß das Pulver vorher auch  
erfunden werden mußte. An dieser Erfindung hat  
er als ungeladener Geist sicher keinen Anteil  
gehabt.

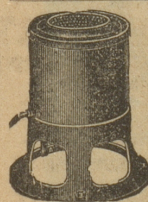
K. V. in K. Die Kabarettdiva Trude Volgt  
hat einem Wiener Blatt über ihren Aufenthalt in  
Limmat-Althen allerlei berichtet, u. a. auch, sie  
hätte sich „vom Limmatkai aus den schneebedeckten  
Säntis zwei Monate lang angesehen.“ Entweder  
ist dieses Trudchen sehr weitsichtig oder es hat  
den Glänzlich mit dem Säntis verwechselt, was  
leicht möglich wäre, da unsere ausländischen Gäste  
im „Gotha“ unserer alpinen Majestäten meist sehr  
schlecht bewandert sind.

H. L. in S. In einem Gymnasium zitierte der  
Lehrer den sprichwörtlichen Satz der alten Phö-  
nizier: Navigare necesse est, vivere non est.  
(Schiffen ist eine Notwendigkeit, leben nicht.) Der  
Bredach's Jell bemerkte ebenso anzüglich als  
klug: „Wie kann einer schiffen, wenn er nicht lebt!“

Alter Abonnent in S. Nein, diese Botschaft  
nimmt nicht: Mar Klingler, hieß es, sei ge-  
storben. Betrübte besprach man's beim Tarok. —  
Drauf las man bald in einem Blatte, — daß er  
vielmehr — vermählt sich hatte — mit Gertrud,  
'ner gebor'nen Bock!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7



**Waschküchen-**  
**Einrichtungen,**  
wie: Wasch-Maschinen  
etc. liefert

Ad. Schulthess & Co., Mühlebachstr. 62, Zürich.

Trinkt



**H**emden, Kragen, Cravatten,  
utwaren, Mützen, Unterkleider,  
osensträger, Sockenhalter,  
ottingerstrasse, Zigarrenhandlung und  
Herren-Mode-Geschäft, Casinoplatz  
**Friedr. Isler, Zürich 7.**

Préservatifs

prima Qualität, Marke „Ner-  
veripe“, versendet gegen Nach-  
nahme à Fr. 4.50 per 1/2 Dutzd.  
**Robert Wiget, Versand,**  
**Burgdorf.** Postcheck-Conto  
III b 341. (P. 1202 R.)

**Visitenkarten** liefert  
prompt  
die A.-G. JEAN FREY,  
Buchdruckerei, Zürich.